

überlegte angestrengt: „Und diesmal bist du entschlossen, dem Bettlerkönig und seiner Bande zu gehorchen... und das ‚Armenfest‘ zu veranstalten?“ Der Polizeipräsident antwortete mit einer mutlosen Kopfbewegung: „Ich muß, Georges — es gibt keinen andern Ausweg. Ich habe nur eine Bitte an dich. Meine Frau soll auf Anordnung der Bettlergilde ebenfalls an diesem Fest teilnehmen. Sorge du für ihren persönlichen Schutz. Vielleicht gelingt es mir an diesem Abend, die Bande festzunehmen.“ Der Polizeimajor reichte seinem Freund die Hand: „Du sollst mit mir zufrieden sein, James. Hoffen wir, daß dies der letzte Befehl des ‚Mannes mit dem umgekehrten Hut‘ war, dem du folgen wirst!“ —

Wenige Tage nach diesem Gespräch im Privatbüro des Polizeipräsidenten brachten die großen Zeitungen in Chicago an erster Stelle ihres Blattes einen Aufruf, der die Unterschrift von James O. Grice trug. Es hieß in dieser Aufforderung u. a., daß die Millionäre von Chicago gebeten werden, zur Linderung der allgemeinen Not an einem großen Wohltätigkeitsfeste teilzunehmen, das unter der Parole „Chicagos Millionäre für Chicagos Arme“ zu dem größten gesellschaftlichen Ereignis in USA. werden sollte. Chicagos Polizeipräsident hat sich freiwillig erboten, das Protektorat zu übernehmen. Bald darauf setzte ein phantastischer Propagandafeldzug ein — auf Straßen und Plätzen konnte man Riesenplakate sehen, die in humorvollen Zeichnungen und aufreizenden Schlagzeilen zur Beteiligung am „Armenfeste“ aufforderten. So war es denn nicht weiter verwunderlich, daß in weitesten Bevölkerungskreisen das bevorstehende Fest das Hauptgesprächsthema bildete. Und obwohl der Amerikaner an die Verschwendungssucht seiner sogenannten „oberen Fünfhundert“ gewöhnt ist, erregte doch der kostbare Rahmen des Wohltätigkeitsfestes unerhörtes Aufsehen. In dem prächtig dekorierten Festsaal sollten abwechselnd die fünf berühmtesten Jazzkapellen der Vereinigten Staaten spielen. Eine Riesentombola mit phantastischen Gewinnen sei aufgebaut, besondere Prämierungen in Aussicht genommen, und zuletzt war noch auf eine besondere Attraktion hingewiesen worden, deren Charakter aber im Interesse eines amüsanten Festverlaufes nicht verraten werden dürfte. In dieser Richtung bewegten sich die Anpreisungen in der Presse.

James O. Grice, der mit größtem Unbehagen diese Riesenpropaganda der Zeitungen verfolgte, hatte mit seinem Freund Boothby vereinbart, erst ziemlich spät auf dem Fest zu erscheinen. Inzwischen war es O'Leary gelungen, auf noch nicht erforschte Weise einen Zettel ins Privatbüro des Polizeipräsidenten zu befördern, der genaue Vorschriften für Grice enthielt. Als es zu dunkeln begann, drängten sich bereits die Luxuslimousinen vor dem Eingang, den man erst passieren durfte, wenn man 200 Dollar erlegt hatte. Bettlervolk hatte sich auf den Straßenufern angesammelt und begrüßte jeden Wagen mit stürmischem Geschrei. Die Polizei bemühte sich nach besten Kräften, die wenig erfreulichen Erscheinungen, die aus den Elendsvierteln von Cicero und Floptown gekommen waren, im Hintergrund zu halten. Chicagos reichste Gesellschaft war der Parole des Polizeipräsidenten zahlreich gefolgt und trank auf das Wohl der Ärmsten der Stadt den perlenden Sekt. Um aber den exklusiven Besuchern den tieferen Sinn der eigenartigen Festivität dauernd vor Augen zu halten, war an jeder Sektflasche ein kleines echtgoldenes Medaillon befestigt, das in Emailleauflage auf der einen Seite das Sternenbanner und auf der andern einen umgekehrten Bettlerhut zeigte.